

27. Oktober 2001: Historischer Einstieg in die G-Com®-Technologie

# Weltweit erste öffentliche Demonstration einer Telekommunikation ohne Elektromog

**Voller Erfolg auf den IT-Medientagen in Bad Tölz – Überwältigender Publikumsandrang.**  
Von Hans-Joachim Ehlers, Wolfratshausen.

Mehr als 50 Menschen aus allen Teilen Deutschlands wurden Ende Oktober Zeitzeugen eines weltweit einmaligen physikalischen Experiments des Wolfratshauer Instituts für Raum-Energie-Forschung GmbH in memoriam Leonard Euler: Die Übertragung von Sprache zwischen Bad Tölz und St. Petersburg funktionierte ohne Sender und ohne fortschreitende künstlich generierte Trägerwellen, also ohne Elektromog. Als Übertragungsmedium dienten dem Institutsleiter Dr. rer. nat. Hartmut Müller in der Natur bereits vorhandene stehende Gravitationswellen. Gravielektrische Energie-wandler (G-Elemente) ermöglichten die Ankopplung an das kosmische gravitative Hintergrundfeld, die Modulation bzw. Demodulation erfolgte über biologisch harmonisierende Oszillatoren (Bio-Guards). Stehende Gravitationswellen versetzen alle Teilchen des Universums in synchrone Schwingungen. Deshalb erfolgte die Sprechverbindung zeitgleich. Am 27. Oktober 2001 begann in Bad Tölz die Ära der elektromogfreien Telekommunikation.

**D**er Publikumsandrang auf dem relativ kleinen Institutsstand auf den IT- und Medientagen im Bad Tölzer Landratsamt war schon vor Beginn des Experiments so groß, dass es zu tumultartigen Szenen kam, weil die hinteren Gäste weder etwas sehen noch hören konnten. Deshalb ließ das Institut für Raum-Energie-Forschung GmbH (IREF) ein Video von der Demonstration anfertigen, das Interessierten ab sofort zur Verfügung steht (Preis: 20 € plus Porto und Verpackung). Auf den Tölzer IT- und Medientagen präsentierten sich die Un-

ternehmen Ehlers Verlag GmbH mit raum&zeit, Markt-Kommunikation GmbH und Co. KG, das Ausbildungszentrum für Lebens-Energie, Sensitivität und Biophysikalische Medizin, die raum&zeit akademie und das Institut für Raum-Energie Forschung GmbH erstmals der Öffentlichkeit in der Region. Obwohl die Medientage mehr für das IT-Fachpublikum konzipiert waren, war das Interesse an den Produkt- und Dienstleistungs-Angeboten der Ehlers-Gruppe und des IREF sehr groß. Das gleiche galt für die Vorträge. Zum Einführungsreferat, das der Leiter des IREF, Dr. rer. nat. Hartmut Müller, am Vortag des

historischen Experiments im kleinen Sitzungssaal des Landratsamtes mit dem Thema „Globale Informationsübertragung unter Nutzung in der Natur bereits vorhandener Wellenprozesse“ hielt, waren so viele Menschen erschienen, dass selbst Gänge und Fensterbänke dicht besetzt waren. Auch die Vorträge des Leiters des Ausbildungszentrums, Mag. Ölwin Pichler „Informationstransporte in biologischen Systemen und deren Beeinflussung“ und dem Leiter der Akademie Anima Mundi, Siegfried Prumbach „Informationsfelder an Standorten (am Beispiel Gut Schlickenried)“ waren gut besucht.



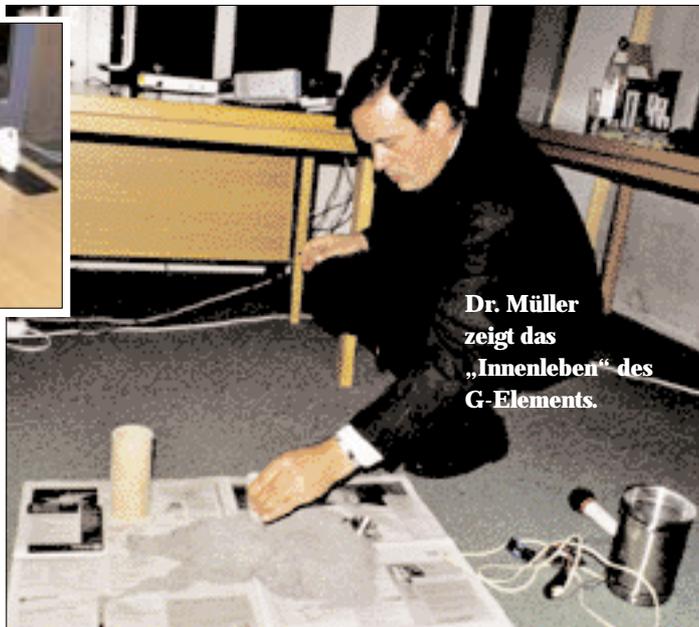
**Dr. Müller im Gespräch mit dem Landrat des Kreises Bad Tölz-Wolfratshausen, Manfred Nagler (links).**



**Der historische Augenblick: Dr. Müller spricht mit St. Petersburg via G-Elemente und stehende Gravitationswelle. Das Zeitalter der Telekommunikation ohne Elektromog hat mit der G-Com®-Technologie begonnen!**



**Der Versuchsaufbau: Im Vordergrund das G-Element, verbunden mit einem Bioguard, der als Spracheingang dient. G-Element und Bioguard treten in Resonanz mit der stehenden Gravitationswelle. Im Hintergrund rechts die für alle sichtbar montierte Buchse der Telefonleitung, die herausgezogen wurde als die Telefon-Verbindung nach St. Petersburg stand.**



**Dr. Müller zeigt das „Innenleben“ des G-Elements.**



**Lob vom Landrat**

Der Landrat des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen, Manfred Nagler, besichtigte mit dem Wirtschaftsreferenten des Landkreises, Andreas Roß, den Stand. Er war beeindruckt von den Angeboten an Informationen und Produkten der vier Unternehmen. Wörtlich sagte er: „Ich bin froh, dass Sie da sind.“ Das historische Experiment einer erstmalig in der Öffentlichkeit vorgeführten Übertragung von Sprache von Bad Tölz nach St. Petersburg ohne Sender war zweifellos der Höhepunkt der Tölzer Medientage. Schon gegen Mittag (das Experiment startete um 16.30 Uhr) begannen Besucher, die aus der ganzen Bundesrepublik, der Schweiz und Österreich kamen, sich in Position in der Nähe der beiden Tische zu bringen, auf denen die G-Com® Versuchs-

anordnung aufgebaut war. Kurz vor Beginn der Übertragung nahm das Gedränge beängstigende Formen an. Dann begann Dr. Müller mit der Erläuterung des physikalischen Hintergrunds, vor dem die erste senderlose und E-Smog freie Sprachübertragung auf stehenden Gravitationswellen von Bad Tölz nach St. Petersburg stattfand. Die elektromagnetische Energie einer Taschenlampen-Batterie (im Milliwatt Bereich) reichte aus, um sich mit einem

Gesprächspartner zu unterhalten, der 2 500 km entfernt ist! Hier die stichwortartige Einführung Dr. Müllers:

**Natürliche EM-Felder und unnatürliche EM-Felder**

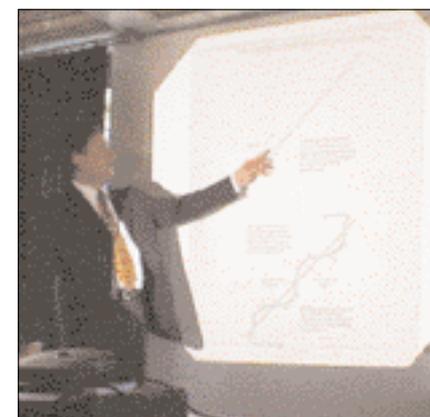
„Auch in der Natur gibt es elektromagnetische Wellen, die planetarischer, solarer oder galaktischer Herkunft sind. Diese elektromagnetischen Wellen bilden jedoch keinen Elektromog, weil sich alle Organismen der Erde im Verlauf von vielen Mil-

lionen Jahren Evolution an die Existenz dieser Felder adaptiert haben. Zellbiologische Forschungen zeigen, dass diese Felder für den normalen Verlauf biochemischer Vorgänge unbedingt notwendig sind. Wenn diese elektromagnetischen Felder gestört werden, besteht die Gefahr, dass die lebende Zelle nicht mehr richtig funktioniert. Neben den natürlichen lebensnotwendigen elektromagnetischen Feldern existieren jedoch auch künstliche elektromagnetische Felder, die von Menschen zu Kommunikationszwecken oder zur Energieübertragung geschaffen werden. Das sind z.B. elektromagnetische Trägerwellen verschiedener Frequenzen und Wellenlängen, die auf verschiedene Art und Weise moduliert werden. Künstliche elektromagnetische Wellen gibt es noch



**Dichtes Gedränge vor dem Versuchsaufbau**

**Obwohl der kleine Sitzungssaal des Landratsamtes bereits überfüllt war, drängten immer noch Menschen hinein, um den Einführungsvortrag von Dr. Müller zu hören, den er am Vortag des historischen Experiments hielt.**



**Dr. Müller während des Einführungsvortrags in die G-Com®-Technologie**



**Blick auf den Ausstellungsstand während der Tölzer IT- und Medientage**

nicht allzu lange. Das bedeutet, weder unser Organismus, noch der Organismus der Tiere, oder die Pflanzenwelt hatten die Chance, sich an die Existenz dieser Felder zu gewöhnen. Allerdings ist das auch in Zukunft nicht zu erwarten, da diese künstlichen elektromagnetischen Felder mit dem natürlichen elektromagnetischen Hintergrund nicht harmonisieren. Diese Disharmonie zwischen künstlich erzeugten und natürlichen elektromagnetischen Feldern besteht deshalb, weil die Erzeuger der künstlichen elektromagnetischen Felder in der Natur nicht recherchiert haben. Das sollte man allerdings schleunigst nachholen. Das ist ein Anliegen, das ich hiermit aussprechen möchte. Es wäre sinnvoll, nur solche elektromagnetischen Felder zu nutzen, die es in der

Natur bereits gibt und die zellbiologisch harmlos sind. Auf diese Weise könnte man das Problem Elektromog auf ein Minimum reduzieren. Das wäre aber nur ein Schritt. Der zweite Schritt, den man ebenfalls in Erwägung ziehen sollte, besteht darin, überhaupt keine künstlichen elektromagnetischen Trägerwellen mehr zu erzeugen, sondern die elektromagnetischen Wellen, die es in der Natur schon gibt, als Trägerwellen für Informationsübertragungen zu nutzen. Die technischen Möglichkeiten dazu sind vorhanden.

**Das Kommunikations-Monopol fällt**

Das eigentliche Problem liegt in der Tatsache, dass Frequenzen zur Informationsübertragung freigegeben, verkauft und gekauft werden, ohne dabei den natürlichen elektromagnetischen Hintergrund zu berücksichtigen. Natürliche Frequen-

zen können indes weder verkauft noch gekauft werden und sind damit auch nicht zu monopolisieren.

Die Idee, in der Natur bereits vorhandene Wellenprozesse zur Informationsübertragung zu nutzen, wurde schon vor einigen Jahren geboren. Doch erst vor kurzem ist es gelungen, diese Idee praktisch umzusetzen. Das Prinzip des von mir aufgebauten Experiments ist sehr einfach. Und gerade darin liegt ein wichtiger Vorteil: Alles ist transparent, jeder kann es begreifen, man sieht, dass es funktioniert, man sieht, dass man es tun kann. Ich habe das Experiment bewusst auf diesem archaischen Level belassen, damit jeder nachvollziehen kann: Hier ist kein Sender in Betrieb, sondern hier werden bereits vorhandene natürliche Wellenprozesse als Informationsträger genutzt.

Die Ankopplung an diese Wellen erfolgt über Schwin-

Anzeige

# Begegnungen mit einem Phänomen

## wasser Symposium

**2. und 3. Juni 2002  
Kultur- und Kongresszentrum  
Luzern**

Elf faszinierende Referate über das Phänomen Wasser, eingebettet in einen künstlerischen Rahmen, gestaltet von verschiedenen Künstlern:

- David Auerbach (A)**  
Wellen und Wirbel – bewegtes und bewegendes Wasser
- Jacques Benveniste (F)**  
Die Übermittlung von Informationen im Medium Wasser
- Enza Maria Ciccolo (I)**  
Das Phänomen der Lichtwasser und ihre heilende Kraft
- Callum Coats (AUS)**  
Wasser verstehen lernen – Die Erkenntnisse des Naturforschers Viktor Schaubberger
- Herbert Dreiseitl (D)**  
Orte der Achtsamkeit – Was tragen wir zur Würde des Wassers bei?
- Masaru Emoto (JP)**  
Wasser-Kristall-Bilder – in Eis gefrorene Botschaften
- Peter Ferreira (D)**  
Wasser und Salz – Urquell des Lebens
- Jean-Pierre Gareil (F)**  
Wasser als Indikator umweltbedingter Einflüsse auf unsere Gesundheit
- Bernd-H. Kröplin/Minnie Hein (D)**  
Die Welt im Wassertropfen
- Alexander Lauterwasser (D)**  
Wasser-Klang-Bilder – morphologische Prozesse in schwingendem Wasser
- Marko Pogacnik (SI)**  
Die Wesenheiten der Gewässer – eine geomantische Betrachtung
- Schlusskonzert mit Live-Wasser-Klang-Projektion**  
Jochen Vetter (D) und Alexander Lauterwasser (D)

**Informationen und Anmeldung:**  
«Wasser-Symposium»  
Postfach 166, CH-9003 St. Gallen  
Tel. 0041 (0) 71 223 34 71  
Fax 0041 (0) 71 230 30 08  
info@wasser-symposium.ch

[www.wasser-symposium.ch](http://www.wasser-symposium.ch)



**Dr. Müller während seines Einführungsvortrages in Bad Tölz. (links)**

**Ausbildungsleiter Mag. Ölwin Pichler während seines Vortrags auf den Tölzer IT- und Medientagen. (rechts)**





**Das Echo in der Regionalpresse und im Internet (hier wurde von Besuchern der Medientage erstmals der Begriff „Bio-Handy“ geprägt).**

**Rechts:  
Der TMT-Pressespiegel**



**Erste Reaktionen auf das erfolgreiche Tölz Experiment: Ein Kamerateam des Fernsehsenders SAT 1 interviewt Dr. Müller im Institut für Raum-Energie-Forschung GmbH in Wolfratshausen.**

gungsprozesse, die innerhalb graviekttrischer Energiewandler (G-Elemente) stattfinden. Das sind elektromagnetisch vollständig isolierte Metallbüchsen, die piezoelektrische Nanokristalle und einen Resonator enthalten. Die Sprachmodulation erfolgt über biologisch harmonisierende Oszillatoren (Bio-Guards). Die Leistungsaufnahme der gesamten Anordnung liegt deutlich unter einem Watt. Dieser „energetische Aufwand“ genügt, um per G-Com (über 2500 Kilometer Luftlinie) eine Sprachverbindung herzustellen. Die G-Elemente der Gesprächspartner stellen global-scaling-identische Schwingungssysteme dar, sind also nach der Global-Scaling-Theorie berechnet und konstruiert. Vor der Übertragung werden beide G-Elemente zu Eigenschwingungen angeregt, bis eine Resonanzkopplung über das kosmische gravitative Hintergrundfeld stattfindet. In St.

Petersburg befinden sich also identische G-Elemente, die sich in dieselbe Frequenz einkoppeln. Während die Resonanzkopplung erfolgt, kann die Resonanzfrequenz sprachmoduliert werden. Ebenso könnten Bilder oder andere Daten übertragen werden. Die Übertra-

gungsqualität ist noch relativ schlecht, aber es gibt schon Ansätze dafür, wie man sie verbessern könnte.

Das Experiment wird von einem Spektrumanalyser überwacht, damit man auch während der Sprachübertragung erkennen kann, dass keine Trägerwelle erzeugt wird.

**Zuschauer klatschen Beifall**

Nach dieser Einführung, die hier nur kurz zusammengefasst wurde, wählte Dr. Müller mit dem Telefon eine Nummer an der St. Petersburger Uni an. Als sich der Gesprächspartner meldete, zog Dr. Müller, für alle sichtbar, den Stecker aus der Buchse der Telefonleitung und man konnte die Stimme des St. Petersburger Gesprächspartner weiter ohne jede Unterbrechung klar und deutlich hören.

Das war der Augenblick, an dem das Publikum begann, Beifall zu klatschen und „Bravo“ zu rufen. Jeder, der diesen Augenblick in Bad Tölz miterlebt hat, in dem der Stecker aus der Telefonbuchse gezogen wurde und die beiden sich weiter unterhielten, wird ihn nicht vergessen. Plötzlich wurde allen Beteiligten bewusst, dass sie Zeitzeugen eines historischen Experiments wurden, dass die Welt der Telekommunikation sich schon mittelfristig positiv verändern wird.

Am Schluss seiner Demonstration öffnete Dr. Müller ein G-Element, schüttete den Inhalt, die Serpentin-Nano-Kristalle, auf einen Bogen Zeitungspapier und zeigte den Resonator mit der oberen und unteren Begrenzung. Bei der Hülle des G-Elements handelt es sich um eine Stahlbüchse mit Deckel, die in jedem Haushaltswarengeschäft zu kaufen ist und bei der oberen und unteren Begrenzung um Eierbecher aus Edelstahl. Damit wollte Dr. Müller zwei Dinge demonstrieren: Erstens: In den G-Elementen ist nichts enthalten, was auch nur entfernt an einen „Sender“ erinnert; Zweitens: die Technik der Natur ist einfach und unkompliziert. ■